

# Einsamkeit macht krank



Richard Butz  
DIALOG-Redaktor  
Journalist, Erwachsenen-  
bildner, Kulturvermittler in  
St. Gallen

Die Welt ist verrückt. Das jedenfalls könnten Zeitgenossen glauben, wenn sie in der Zeitung, hier der «Tages-Anzeiger» vom 31. August, von Folgenden lesen. In Rom hat der 80jährige Professor für Latein und Griechisch, Giorgio Angelozzi, im «Corriere della Sera» ein Inserat aufgegeben. Darin bot er jener Familie 500 Euro im Monat an, die ihn als Aupair-Grossvater adoptiert. Profitieren, so teilte er mit, würden vor allem Kinder und Enkel im Mittelschulalter. Ganz Italien fühlte mit dem alten Mann, der es sofort zur Medienberühmtheit schaffte.

Giorgio Angelozzi lebt seit dem Tode seiner Frau vor sieben Jahren mit einer monatlichen Rente von rund 1500 Euro und sieben Katzen, die keine Namen tragen. Er ruft sie einfach nur «Katze». Seine Tochter arbeitet als Ärztin für Médecins Sans Frontières, reist in der Welt herum und ruft nur noch selten an. Zum letzten Mal an Ostern. Ins Altersheim will Angelozzi nicht, weil ihm die magische Atmosphäre mit Jungen fehlt, denen er von Kant und Montesquieux erzählen kann. So ist Angelozzi also einsam und allein - und darum auf diese Inseratidee verfallen. «Diese Einsamkeit bringt mich um», hat er wörtlich erklärt. Und so wie ihm soll es laut Statistik etwa drei Millionen von Italiens rund zehn Millionen der über 56-Jährigen gehen. Sie leben allein und verbringen im Schnitt täglich über sechs Stunden vor dem Fernseher. Ein Vorschlag zur Abhilfe kam vom Liedermacher Antonello Venditti, einst ein Schüler von Angelozzi. Er forderte den Professor auf, doch wieder zu unterrichten. Darauf ist der Professor scheinbar aber nicht eingestiegen.

Was lehrt diese Geschichte? Doch sicher dies: Wer nicht einsam werden will, muss rechtzeitig vorsorgen. Es gäbe doch, so möchte man dem armen Professor zurufen, so viele Aufgaben und Herausforderungen. Was der Professor im Ruhestand vorher gemacht hat, ist nicht zu erfahren. Und warum hat er nicht schon lange für Beschäftigung gesorgt. Freiwillige Arbeit zum Beispiel, müsste doch auch in Italien möglich sein. Die AHSGA zum Beispiel sucht immer wieder freiwillige HelferInnen. Hier wäre zum Beispiel eine Möglichkeit, auch für den Professor. Denn auch in Italien sind HIV und Aids, Armut und Diskrimination ein Problem. Und vielleicht hätten gerade die Ärmsten und Ausgestossenen ein Recht auf Kant und Philosophie, in Form von Mitgefühl. Verrückte Welt!



Engagement, die Ergänzung der medizinischen Arbeit, hier am Beispiel von Kamerun. Der Zugang zu den Medikamenten ist wichtig, nötig – nebst der Prävention – ist aber auch eine psychische und soziale Betreuung.

AZB  
9125 Brunnadern

## I M P R E S S U M

DIALOG – Zeitschrift für Aids- und Sexualfragen  
Nr. 4/13. Jahrgang, Nov. 2004

**Herausgeber:** AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen  
J.E. Schläpfer  
Erscheint viermal jährlich

**Abonnement:** Fr. 20.– im Jahr

**Redaktion:** Richard Butz (R.B.)  
Gallusstrasse 18  
9000 St. Gallen  
Tel./Fax 071 222 40 06  
E-Mail: buewik-butz@befree.ch

**Auflage:** 4'200 Exemplare

**Grafik und Druck:**  
Alder Print und Media AG,  
9125 Brunnadern

**Adresse für Abo-Bestellungen, Mitgliedschaften und Zuschriften:**

DIALOG, AHSGA – Fachstelle für AIDS- und Sexualfragen  
Postfach 8, 9001 St. Gallen  
Tel. 071 223 68 08  
Fax 071 223 66 07  
PC-Konto 90-8978-3  
E-Mail: ahsga@hivnet.ch  
www.hivnet.ch/ahsga

**Redaktionsschluss für Nr. 1/2005: 15.01.2005**

## Welt-Aids-Tag 2004 und das 20. AHSGA-Jahr

**Nach einem Jahr mit mehr nach innen gerichteten Aktivitäten, tritt die Fachstelle für Aids- und Sexuafragen (AHSGA) mit dem Welt-Aids-Tag 2004 und im kommenden Jahr gleich mehrmals an die Öffentlichkeit. Auslöser für diese Aktivitäten: Im Jahre 2005 wird die AHSGA 20 Jahre alt. Ein Über- und Vorausblick.**

Den diesjährigen Welt-Aids-Tag begeht die AHSGA in der Linsebühlkirche in St. Gallen. Mit einem schönen Beispiel von Solidarität: Sechs junge Leute geben für die AHSGA ein Gratiskonzert mit Kollekte zugunsten der AHSGA. Und der initiative Leiter der Seehotels Kronenhof im thurgauischen Berlingen führt eine 1. Ostschweizer Benefizgala zugunsten der Aids-Hilfe durch. 150 Franken von jedem verkauften Billet gehen an die Aids-Hilfe Schweiz, die AHSGA und die Aidshilfe Thurgau/Schaffhausen. Lesen Sie mehr zu diesen zwei schönen Aktionen auf Seite 2 dieser Ausgabe.

### Ausstellungen, Konzert, Filmreihe

Das Eröffnungsjahr beginnt mit der Teilnahme der AHSGA an einer Ausstellung von Médecins Sans Frontières / Ärzte ohne Grenzen, die Kultur im Bahnhof der Klubschule Migros St. Gallen im Januar im Bahnhof zeigt. «Aids – Recht auf Behandlung!» zeigt



*Zwischen Lachen und Revolte – Menschen in Kamerun bei einem Präventions-Theater in Kamerun.*



Fotos mit Legenden aus den Ländern Kamerun, Mozambique, Guatemala und Honduras und berichtet darüber, was HIV/Aids in diesen Ländern bedeutet. Die AHSGA hat sich immer auch um den internationalen Aspekt von HIV und Aids gekümmert und hat sich darum mit drei Begleitveranstaltungen und einem Infostand an die Ausstellung angedockt. Mehr dazu auf Seite 3. Für das Frühjahr stellt die AHSGA-Fachstelle einen Filmabend unter dem Arbeitstitel «Sex und Aids» zusammen. Sie soll anschliessend auf Wanderschaft gehen und sicher im Kinok St. Gallen, in Heiden und Wattwil sowie möglicherweise auch an anderen Orten zu sehen sein. Zu einem Höhepunkt soll im September eine Verkaufsausstellung im Bahnhof St. Gallen werden. Gastgeber ist wiederum Kultur im Bahnhof der Klubschule Migros St. Gallen. Regionale KünstlerInnen werden angefragt, dafür Bilder, Zeichnungen, Grafiken, Fotos und Comics zum Thema «Sex und Eros» (Arbeitstitel) zur Verfügung stellen. Dazu sollen ein Benefizkonzert in St. Gallen sowie möglicherweise eine Exkursion zur Ausstellung «Sinneserfahrung» in Frauenfeld kommen. Zu beiden Veranstaltungen werden die jetzigen und ehemaligen HelferInnen und GönnerInnen eingeladen. DIALOG wird rechtzeitig über diese und allenfalls weitere Aktivitäten berichten.

Richard Butz

*Eine Bresche in die Mauer des Schweigens schlägt Sousa in Mozambique. Seit 2003 erhält er ARV-Medikamente und berichtet mit Würde von seinem Kampf gegen die Krankheit.*

*Liebe DIALOG-Leserin, lieber DIALOG-Leser*

*Die elf Bilder, die DIALOG in dieser Nummer abdruckt, gehören zur Ausstellung «Aids – Recht auf Behandlung!» von Médecins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen. Sie werden ab 7. Januar 2005 bei Kultur im Bahnhof in der Galerie im 1. Stock der Klubschule Migros St. Gallen zu sehen sein. Weitere Infos auf Seite 3 dieser Ausgabe.*

*Ihr DIALOG-Redaktor  
 Richard Butz*

# Rund um den Welt-Aids-Tag 2004



Überall Aids-Kampagnen – hier in Mozambique.

## 1. Ostschweizer Benefizgala zu Gunsten der Aids-Hilfe in Berlingen TG

Geniessen und Gutes tun!  
Als Veranstalter lädt das Seehotel Kronenhof zur 1. Ostschweizer Benefiz-Gala zu Gunsten der AIDS-HILFE SCHWEIZ.  
Wir erwarten illustre Gäste aus Show-Business, Politik und Wirtschaft.  
Ein Abend voller Highlights, gespickt mit Musik, Moderation, 5-Gang Gala-Dinner, Versteigerung unter dem Patronat von «Thurgau Switzerland» und vielem mehr! Schön, wenn auch Sie dabei sind an diesem ganz speziellen Abend – einzigartig im Thurgau und erstmals in der Ostschweiz!  
Sichern Sie sich jetzt Ihr Ticket!  
Preis: Fr. 250.– pro Ticket inkl. Apéro, 5-Gang Gala-Dinner, Wein und Mineral! (Fr. 150.– gehen an die Aids-Hilfe Schweiz und die regionalen Aidshilfen Thurgau, Schaffhausen und St. Gallen (AHS GA).  
Beginn: 19.30 Uhr

Sechs junge Leute machen Musik, ein Ostschweizer Gastronom veranstaltet ein Gala-Dinner – das sind zwei von vier Aktionen, die rund um den diesjährigen Internationalen Welt-Aids-Tag stattfinden. Für diese Aktionen haben sich die AHS GA, die Aids-Hilfe Thurgau/ Schaffhausen und die Aids-Hilfe Schweiz, unterstützt von Medienpartnern (Thurgauer Zeitung, Teletop und Radio Top), zusammen gefunden.

Jeden Tag erfahren in der Schweiz zwei Menschen, dass sie HIV-positiv sind. Und jede Woche sterben zwei Menschen in diesem Land an Aids. Über 20'000 Menschen leben in der Schweiz mit HIV und Aids.

## «Aids geht uns alle an»

Diesen Slogan haben die sechs jungen MusikerInnen Patrik Rechsteiner (Gesang), Manuela Gerosa (Gesang), Sue Bachmann (Gesang), Sonja Angehrn (Saxofon), Patrick Scheier (Piano) und René Pulfer (Keyboards) aufgenommen. Sie haben sich in der Folge entschlossen, am diesjährigen Welt-Aids-Tag zugunsten der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen (AHS GA) ein Konzert zu geben. Dieses Konzert ist in der Evangelischen Kirche Linsebühl in St. Gallen zu hören und steht unter dem sinnigen Titel «Filmmusik und Liebesballaden». Der Eintritt ist – mit Kollekte – frei. Der Erlös der Kollekte geht vollumfänglich an die AHS GA – Fachstelle für Aids- und Sexualfragen St. Gallen. Am Sonntag, 5.12., 17 Uhr wird dieses Konzert am gleichen Ort wiederholt, diesmal aber mit Eintritt. Der Erlös dieses Konzerts geht an die Band.

## BENEFIZ-KONZERT «Filmmusik und Liebesballaden»

Mittwoch, 1. Dezember 2004, 20.00 Uhr  
Evangelische Kirche Linsebühl St. Gallen

Türöffnung 1/2 Stunde vor Konzertbeginn, Freier Eintritt, Kollekte zu Gunsten der AHS GA

### Essen und Kultur

Eine ganz andere Idee, um die HIV- und Aids-Prävention zu unterstützen, hatte Roger Reuss, Leiter des Hotels Kronenhof im thurgauischen Berlingen. Dort wird am 27. November ab 19 Uhr ein Gala-Dinner mit musikalischen und kulturellen Überraschungen verbunden. Getragen wird diese Benefizgala von mehreren Sponsoren, unter ihnen auch das Seehotel Kronenhof selber. Programminformationen gibt es über Telefon 052 762 54 00. Zwei weitere Veranstaltungen finden am Welt-Aids-Tag in Frauenfeld und Schaffhausen statt: «In Transition» im Eisenwerk und der Eröffnungsapéro für «Am stillen Ort» in der Kulturgaststätte Sommerlust. R.B.

## 1. OSTSCHWEIZER BENEFIZ- GALA ZU GUNSTEN DER AIDS-HILFE

Samstag, 27.11.2004, ab 19.30 Uhr, Seehotel Kronenhof Berlingen

Karten à Fr. 250.– (Grundpreis) oder Fr. 350.– (Grundeintritt plus freiwillige Spende)

Seehotel Kronenhof  
8267 Berlingen

Information: Telefon 052 762 54 00

# DIALOG-Nachrichten

039941401	4-20-04	Positiv	
039941401	4-20-04	Positiv	
039941401	4-20-04	Positiv	
039941401	4-20-04	Positiv	
039941401	4-20-04	Negativ	

Eine Frage des politischen Engagements. Im Moment ist der Prozentsatz der Menschen mit HIV/Aids in Guatemala und Honduras noch relativ gering. Eine Chance für Prävention und Behandlung, gefordert ist hier auch eine politische Entscheidung der beiden Regierungen.

## HIV-Prävention an der Grenze

Asylsuchende wünschen mehr Information zum Thema HIV/Aids und zu den Schutzmöglichkeiten. Das hat eine Untersuchung der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) an der Empfangsstelle in Basel gezeigt. Für die Aids-Hilfe ein Anstoss, zu handeln. Die grosse Zahl von positiven HIV-Tests bei der Migrationsbevölkerung in der Schweiz verlangt nach einem Ausbau der entsprechenden Informationsangebote. Dies belegen die Resultate der Untersuchung. 74 Prozent der angesprochenen Asylsuchenden – davon gut ein Drittel aus afrikanischen Staaten südlich der Sahara – reagierten mit Interesse auf das Thema HIV/Aids, und 51 Prozent wünschten zusätzliche Aufklärung über die Schutzmöglichkeiten. 43 Prozent der Asylsuchenden hatten Bedarf nach weiteren medizinischen und allgemeinen Infos, ebenso viele wünschten einen HIV-Test. Für die Aids-Hilfe ist damit klar, dass HIV anlässlich der grenzsanitären Untersuchung thematisiert werden muss. (AHS + R.B.)

## Tina Steiner ist tot

Im September verstarb Tina Steiner im Alter von 52 Jahren, ehemaliges Vorstandsmitglied der Aids-Hilfe Schweiz (AHS). Die AHS trauert um eine Frau, die sich traute, was heute noch immer viele nicht wagen: zu ihrem Schicksal zu stehen und damit der Krankheit Aids ein Gesicht zu geben. In unzähligen Presse-, Radio und TV-Berichten ist Tina Steiner unermüdlich für die Anliegen der HIV-positiven Men-

schen eingetreten. Bis zuletzt wirkte sie im Schulprojekt der AHS mit. 2001 publizierte sie ihre Erinnerungen unter dem Titel «My positive voice». R.B. (Quelle: AHS)

## Schwierige Impfstoff-Suche

In einem Interview mit der «Sonntagszeitung» (5. September 04) erklärte Anthony Fauci vom amerikanischen National Institute of Allergy and Infectious Diseases, dass in absehbarer Zeit nicht mit einem Aids-Impfstoff zu rechnen sei. Die Hoffnung hat der dennoch nicht aufgegeben. Er sei «vorsichtig optimistisch», erklärte er und forderte eine Beschleunigung der Impfstoffentwicklung. R.B.

## Coming out in St. Gallen

In St. Gallen ist, unterstützt von der AHSGA, «Expect», eine schwul-lesbische Jugendgruppe, gegründet worden. Anliegen von «Expect» sind: Persönlicher Austausch, Gesundheitsförderung und Bewusstseinsarbeit nach aussen. R.B.  
Kontakt:  
Expect, Postfach, 9001 St. Gallen, expect@blue-mail.ch

## AHSGA sucht...

Für die Mitarbeit im Schulprojekt sucht die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen dringend Menschen mit HIV/AIDS, die Interesse an einer spannenden und herausfordernden Präventions-Tätigkeit haben. Seit 1992 begleiten uns Menschen mit HIV/AIDS an Schulen und erzählen SchülerInnen aus Ihrem Leben. Diese Begegnungen sind sehr geschätzt und haben eine sehr grosse nachhaltige präventive Wirkung. Ihre Aufgabe besteht darin, SchülerInnen aus Ihrem Leben vor der Ansteckung mit dem HI-Virus, Ihrem Leben jetzt und den Zukunftsplänen zu erzählen. Sie beantworten zudem ihre Fragen und sind bereit für Diskussionen. Begleitet werden Sie dabei von der Lehrperson oder der Mitarbeiterin der Fachstelle für Aids- und Sexualfragen. Für Ihre Aufgabe erhalten Sie eine grosszügige Entschädigung plus Spesenvergütung. Voraussetzungen: Drogenfreiheit (Methadonprogramm kein Hindernis – fester Wohnsitz (tel. Erreichbarkeit) – Zuverlässigkeit – Freude an der Begegnung mit Menschen ab 13 Jahren. InteressentInnen melden sich bei: Gabriela Jegge, Fachstelle für Aids- und Sexualfragen Tellstrasse 4, 9001 St. Gallen, Tel. 071 223 68 08, E-mail: gj.ahsga@swissonline.ch

# Agenda

## 25. November 2004

«Von Aids bis Z», Einführung in das Arbeitsgebiet HIV/AIDS  
Für Fachpersonen aus den Bereichen HIV/AIDS, Migration und Gesundheitsberatung  
Anmeldung:  
AIDS-Hilfe Schweiz

## 8. Dezember 2004

Medizinischer Info-Tag  
«Körper und Seele», Infos zur Kombinationstherapie und Kennenlernen verschiedener psychologischer Therapien  
Für Menschen mit HIV/AIDS und deren PartnerInnen  
Anmeldung:  
AIDS-Hilfe Schweiz  
Postfach 1118, 8031 Zürich  
Tel. 01 447 11 11, Fax 01 447 11 12  
E-mail: sabina.hammer@aids.ch  
(Kursanmeldungen)

## 22./23. Januar 2005

«Damit die Liebe überdauert»  
Kommunikation und Stressbewältigung in der Partnerschaft  
Für Frauen und Männer, die mit ihrer Beziehung konstruktiv umgehen und neue Formen der Kommunikation lernen wollen  
Anmeldung:  
Paulus-Akademie  
Carl Spitteler-Strasse 38  
8053 Zürich  
Tel. 01 381 34 00

# Medien im Blick: Mister Schweiz



«Man glaubt mir nicht, dass ich Aidskrank bin», sagt Carmencita, die von einer ARV-Behandlung profitiert. Heute engagiert sie sich im Kampf gegen die Ausbreitung des HI-Virus.

## Über Risikomüdigkeit

Man darf Risiken nicht ohne psychosozialen Kontext mathematisch kühl gegeneinander aufrechnen. Aber man darf sich auch nicht auf das Bauchgefühl oder den Herdenbetrieb verlassen und auf Dauer hundert- oder tausendfache Unterschiede in der Gefährdung ignorieren.

Wolfgang Kröger, IRGC  
(Quelle – «Die Zeit»,  
Nr. 21/2004)

**Im «Blick» stand es zu lesen: Mister Schweiz Sven Melig, 27, hat keine Angst vor Aids und lässt schon mal das Präservativ zu Hause. Diese Aussage löste eine Antwort der Aids-Hilfe Schweiz (AHS) und eine Leserbriefkampagne aus. Was hat Melig wo gesagt und was hat er ausgelöst? DIALOG ist dieser Frage nachgegangen.**

Hintergrund des «Blick»-Artikels bildete nicht eine Eigenleistung der «stärksten Zeitung der Schweiz», sondern ein Interview in der «Schweizer Illustrierte»; ein Produkt aus dem gleichen Haus (Ringier). «Ich gebe dieses Jahr Vollgas – auch bei den Frauen», verkündete der junge Mann, der sein neues Leben voll geniessen will. Gefragt, gab er zu Protokoll, dass er unzählige Affären sowie zwei wunderschöne Beziehungen hatte. Und dann kam die Frage, die alles auslöste: «Schützen Sie sich beim Sex?» Meligs Antwort: «Ja, immer. Aber es ist auch schon mal vorgekommen, dass ich mich vergessen habe. Wenns zur Sache geht, schaltet man eben den Kopf aus. Manchmal muss ich aber auch die Frau daran erinnern, sich zu schützen.» Melig hat, gab er zu, nicht immer Präservative bei sich, weil er nicht mit dem Gedanken aus dem Haus geht, «später noch Sex zu haben». Und fast schon selbstverständlich setzt er voraus, dass eine Frau zu Hause Präservative hat.

## Mr. Schweiz doppelt nach

Das Boulevard-Blatt konnte der Versuchung nicht widerstehen und fragte direkt beim Mister Schweiz nach. Und der liess sich nicht lumpen und teilte den erstaunten LeserInnen mit: Zumindest vor dem Sex mache er sich keine Gedanken über ein Ansteckung mit dem HI-Virus oder mit einer anderen Geschlechtskrankheit. Im Nachhinein dann vielleicht schon, aber eben: «Ich habe ja nur mit guten Frauen zu tun. Und da sagt mir mein Bauch auch ganz klar,

ob ich Angst haben muss oder nicht.» Und genau dieser Bauch habe ihn bis jetzt nie im Stich gelassen. Woher er das weiss? Mister Schweiz hat einen Test gemacht, vor einem halben Jahr zum letzten Mal. Die Reaktion auf den «Blick»-Artikel, der mit «Deshalb schützt sich Mister Schweiz nicht vor Aids» übertitelt war, liess nicht auf sich warten. Robert Induni, Aids-Hilfe-Schweiz-Geschäftsleiter, bescheinigte Melig: «Ein solches Verhalten ist einfach dumm.» Für Erich Schönauer, Betriebsleiter beim stadtzürcherischen Gesundheitsdepartment, ist Melig das beste Beispiel dafür, dass zu einem schönen Körper nicht automatisch ein schlauer Kopf gehöre.

## Den Kopf nicht ausschalten

Mit einem offenen Brief an die Freundinnen von Melig – und die Frauen überhaupt – meldete sich in der Folge die Aids-Hilfe Schweiz (AHS) im «Blick» zu Wort, die Gunst der Stunde für eine Präventionsbotschaft nutzend: «Wir möchten euch gar keine Predigt halten, sondern lediglich ein Tipp geben. Wenn er Vollgas geben will – seine Worte! – und dabei den Kopf verliert, dann müsst ihr eben – unsere Worte! – den Steuerknüppel in die Hand nehmen und ihm eins überziehen. Wie das geht mit dem Röllele, das wisst ihr ja.» Am besten gehe dies, bevor die Sinne gänzlich schwinden. Deutlich macht die AHS klar: Bauchgefühl reicht nicht, weder als Empfängnisverhütung noch als Strategie gegen Aids: „Den wenigsten Menschen sieht man eine HIV-Infektion an.« Zur Tat – es stand auch im «Blick» – schritt Ex-Miss-Schweiz Silvia Affolter, 39, indem sie Sven Melig in einer Sat.1-Sendung «People» die Leviten las und ihm gleich eine Packung Pariser in die Hand drückte: «Damit du weißt, wie sie aussehen!» Öffentlich gelobte Melig darauf hin Besserung und kündigte an, er wolle mit der AHS mehrere Projekte lancieren.

## Dümmer geht's nimmer

Die Kontroverse um Meligs Schutzverhalten löste im «Blick» eine ziemliche LeserInnenbrief-Welle aus. «Dümmer gehts nimmer!», erklärte zum Beispiel Roman Cornu aus Freienbach SZ und schlug vor: «Meligs Statements beweisen, dass unsere Mister und Missen, bevor sie die Wahl gewinnen können, einen Intelligenztest absolvieren sollten.» Rolf Wyss aus Zürich bescheinigte Melig, er zeige, dass «auf einem schönen Körper oft nur ein hohler Kopf thront». Ähnlich bissend und prägnant argumentierte Daniela Müller aus Thun BE: «Vielleicht sollten künftig nicht nur die Muckis, sondern auch die Intelligenz getestet werden.»

R.B.

# Aids – Recht auf Behandlung!

Médecins Sans Frontières / Ärzte ohne Grenzen macht mit einer Fotoausstellung auf die Notlage vieler Entwicklungsländer aufmerksam, in die sie mit dem Auftreten und der Verbreitung von Aids geraten sind. Die Ausstellung «Aids – Recht auf Behandlung!» will aber nicht nur warnen, sie will auch Hoffnung vermitteln. Kultur im Bahnhof der Klubschule Migros St. Gallen zeigt diese Ausstellung vom 7. bis 31. Januar in St. Gallen. Die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen steuert dazu drei Begleitveranstaltungen bei.



Zwei Millionen Infizierte gibt es allein im Mozambique, jeden Tag eine Beerdigung.



Zugang zu Medikamenten ist ein unerlässlicher Bestandteil jedes Aids-Programmes.

Die drei Fotografen Alan Meier, David Prêtre und Martin Beaulieu haben ihre Blicke auf Menschen mit HIV und Aids in Kamerun, Mozambique, Guatemala und Honduras gerichtet. Sie eröffnen den Blick auf den Alltag von Menschen, die mit HIV/Aids leben, aber auch auf die Arbeit von Médecins Sans Frontières (MSF). Im Jahre 2000 hat MSF mit der antiretroviralen Behandlung von HIV/Aids-PatientInnen begonnen. Paralle dazu engagiert sich

MSF stark für die Preissenkung dieser Medikamente. Die Projekte in den einzelnen Ländern sind unterschiedlich. In Kamerun ist der Einbezug der lokalen Gemeinde für den Erfolg eine wichtige Voraussetzung. In Honduras und Guatemala sind die Kranken starker Diskriminierung ausgesetzt, haben aber einen besseren Zugang zu ARV-Medikamenten. In Mozambique lief lange gar nichts, dank der Einführung der ARV-Medikamente haben Pflegepersonal und PatientInnen neue Hoffnung geschöpft. Mit 51 Fotos aus diesen vier Ländern, in denen MSF tätig ist, und zehn Informationstafeln wird diese Arbeit dokumentiert. Die Erfolge der Arbeit von MSF und anderen Organisationen sowie staatlichen Stellen sind weltweit gesehen bescheiden. Über 42 Millionen Menschen benötigen Behandlung, 6 Millionen können dank Medikamenten überleben, rund 8000 Menschen sterben täglich an Aids. Und dennoch: Die MSF-Arbeit ist ein Hoffnungszeichen, die Ausstellung berichtet davon.  
R.B.

## Ausstellung 7. bis 30. Januar 2005

Galerie im 1. Stock  
Kultur im Bahnhof – Klubschule Migros St. Gallen – Bahnhofplatz 2 – 9000 St. Gallen

## Aids – Recht auf Behandlung!

Eine Foto- und Informationsausstellung von Médecins Sans Frontières

Vernissage:  
Freitag, 7. Januar 2005,  
Galerie und Historischer Saal im 1. Stock, 19.00 Uhr

Einführung:  
Ein Vertreter von Médecins Sans Frontières und Dr. med. PD Pietro Vernazza für die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen (AHSGA)

Öffnungszeiten:  
Mo – Fr 8 – 22 Uhr  
Sa 8 – 16 Uhr  
So 9 – 14 Uhr

## Begleitveranstaltungen der AHSGA

im Historischen Saal, 1. Stock, Klubschule Migros St. Gallen

**Donnerstag, 13. Januar 2005**  
20.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Lisa Künzler, Sozialarbeiterin, St. Gallen

### Völkermord in Rwanda – Auswirkungen auf AIDS

Geschichte und Geschichten über Frauen, Kinder, Armut, AIDS und Anderes.

- Engagement der Schweiz in Rwanda während der 80er Jahre
- Völkermord 1994
- Das Versagen der UNO
- Selbsthilfe-Organisationen heute

Eintritt frei, Kollekte für Rwanda

**Mittwoch, 19. Januar 2005**  
20.00 Uhr bis 21.30 Uhr

Gabriela Jegge, Sozial- und Sexualpädagogin, Fachstelle für Aids- und Sexualfragen (AHSGA)

### AIDS hat verschiedene Gesichter

Ein Podiumsgespräch  
HIV kann jeden/jede treffen – Menschen unterschiedlichen Alters und mit verschiedenen Lebensbiografien berichten, wie sie mit dem HI-Virus leben und ihren Alltag bewältigen.

Eintritt frei, Kollekte für Schulprojekt AHSGA

**Dienstag, 25. Januar 2005**  
20.00 Uhr bis 21.45 Uhr

Pius Widmer, Sexualpädagoge, Fachstelle für Aids- und Sexualfragen (AHSGA)

### AIDS in Zimbabwe

Filmbericht über den Zürcher AIDS-Arzt Ruedi Lüthi, der nach Zimbabwe auszog, Gutes zu tun... seine Erfolge und seine Verzweiflung (30 min.)

### Abambo Ernst und die Apokalypse

Film über den Schweizer Ernst Wildi als AIDS-Pfarrer im Einsatz in Sambia (22 min.)

Eintritt frei, Kollekte für Médecins Sans Frontières

# Frauen – Höheres HIV-Infektionsrisiko

**Frauen können oft weniger frei als Männer darüber entscheiden, mit wem und unter welchen Bedingungen sie Sex haben. Je größer das soziale und ökonomische Machtgefälle zwischen Frauen und Männern, desto höher das Risiko von Frauen, sich mit HIV zu infizieren. Es gibt zwar auch biologische Gründe für ein hohes Ansteckungsrisiko von Frauen. Trotzdem kann man daraus nicht einfach auf ein grundsätzlich höheres Risiko von Frauen bei ungeschütztem Geschlechtsverkehr schliessen. Von Shelley Berlowitz, Info-service Aids-Hilfe Schweiz.**



*Julia und Emilio haben keine Angst, die Geschichte ihrer Krankheit und der darauf folgenden Diskriminierung öffentlich zu erzählen.*

## **Das Leben ein Risiko**

*Unser Leben ist von vielen schwer fassbaren Risiken bedroht, von Altersprozessen, Krankheiten, Unfällen, Gewalt, Gift oder Strahlen. Ständig bewegen wir uns wie Halbblinde in einer komplexen Risikolandschaft, ohne adäquaten Überblick. An viele lebensgefährliche Risiken haben wir uns gewöhnt.*

*Wolfgang Kröger, ETH  
Gründer des International  
Risk Governance Council  
(IRGC)*

*(Quelle – «Die Zeit»,  
Nr. 21/2004)*

HIV-Aids hat weltweit ein zunehmend weibliches Gesicht. Vor allem in den Ländern des Südensprechen die Zahlen eine deutliche Sprache. In den Sub-Sahara-Ländern sind 57% der erwachsenen Menschen mit HIV/Aids Frauen, bei jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren sind es sogar 75%. Junge Frauen werden erst gar nicht über die Gefahren und die Möglichkeiten einer HIV-Infektion informiert, weil von ihnen erwartet wird, dass sie bis zur Hochzeit keusch bleiben. Die Ehe selbst scheint dann in bestimmten Settings das HIV-Risiko der Frauen nochmals zu erhöhen: So wurden in Thailand 75% der HIV-positiven Frauen wahrscheinlich über ihre Ehemänner infiziert (UNAIDS-Report 2004). Wo die Lebenssituation von Frauen allgemein prekär ist, steigt auch ihre Vulnerabilität in bezug auf HIV/ Aids.

## **Frauenanteil wächst**

Auch in der Schweiz gibt es heute viel mehr HIV-positive Frauen als noch vor einigen Jahren. Zu Beginn der Epidemie übertrug sich das HI-Virus vor allem durch Geschlechtsverkehr zwischen Männern oder durch Spritzenaustausch beim Fixen. Heute werden jedoch 54% aller HIV-Infektionen durch heterosexuellen Geschlechtsverkehr erworben. Bei gleich blei-

bendem prozentualen Anteil der Frauen beim heterosexuellen Ansteckungsweg erhöhen sich daher die absoluten Zahlen der Neuinfektionen von Frauen. Es gibt Studien, die das Risiko von Frauen, sich mit HIV zu infizieren, als doppelt bis acht mal so hoch beziffern als jenes der Männer. Andere Studien freilich haben Ansteckungen bei solchen Paaren nicht auf das biologische Geschlecht, sondern auf andere Faktoren zurückgeführt. Die Frage, ob Frauen aus biologischen Gründen ein höheres Risiko haben, wird daher immer wieder kontrovers diskutiert.

## **Biologische Faktoren und ihre Rolle**

Die Höhe des HIV-Übertragungsrisikos wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Je höher die Viruslast beim HIV-infizierten Partner, das heisst je größer die Menge der Virenkopien je Milliliter Blutplasma, desto höher ist das Übertragungsrisiko. Wenn eine der PartnerInnen an einer anderen sexuell übertragbaren Krankheit leidet, zum Beispiel Herpes, Pilzinfektionen oder Gonorrhö, steigt ebenfalls die Anfälligkeit für eine HIV-Infektion. Eine grosse Rolle beim Risiko spielt auch die Häufigkeit der Geschlechtskontakte mit anderen SexualpartnerInnen und die Art der Sexualpraktik – Analverkehr ist risikoreicher als Vaginalverkehr, dieser wiederum riskanter als Oralverkehr. All diese Risikofaktoren bestehen unabhängig vom Geschlecht der jeweiligen Personen. Es gibt aber auch Faktoren, die auf ein höheres Infektionsrisiko von Frauen hinweisen: Die Fläche der Schleimhaut in der Vagina ist größer als am Penis und Frauen bieten daher eine grössere Angriffsfläche für das Virus. Beim ungeschütztem Geschlechtsverkehr bleibt länger Sperma in der Vagina als Vaginalsekret auf dem Penis liegen – das Infektionsrisiko bleibt also für Frauen in der Regel länger bestehen.

## **Sex oder Gender ?**

Die Aussage «Frauen haben grundsätzlich ein grösseres Risiko pro Geschlechtsakt» stimmt trotzdem nicht. Frauen sind weltweit vulnerabler als Männer – die Oberfläche ihrer Vaginalschleimhaut ist dabei aber nicht ausschlaggebend. Dass Frauen weltweit eine höhere Vulnerabilität haben, heisst nicht, dass das Infektionsrisiko einer Frau bei einem gegebenen Geschlechtsakt grösser ist, als jenes des Mannes. Das spezifische Risiko in einer konkreten Situation setzt sich aus einem Konglomerat von Risikofaktoren zusammen. Während das biologische Geschlecht («sex») für ein HIV-Infektionsrisiko nicht ausschlaggebend ist, kann das soziale Geschlecht («gender») im gegebenen Umfeld sehr wohl entscheidend sein. (Quelle: AHS – Bearbeitung: R.B.)

# Aidskonferenz: Bangkok hat's gebracht

Die 15. Internationale Aids-Konferenz in Bangkok hat bewusst gemacht, dass HIV und Aids für die Welt die bisher grösste humanitäre Katastrophe überhaupt darstellt. Die Schweizer Strategien gegen Aids wie Präservativpromotion, Risiko- und Schadensminderung und Solidaritätskampagnen wurden als kostenwirksame Massnahmen bestätigt. Ein engagierter Beitrag der Schweiz an den globalen Kampf der Vereinten Nationen wird erwartet. Roger Staub, Leiter Sektion Aids beim BAG fasst die Ergebnisse – hier leicht gekürzt – zusammen.

Aus Schweizer Sicht haben zwei Entwicklungen Bedeutung für den globalen Kampf gegen HIV. Zum einen erscheint der «Erfolg» der ugandischen Präventionskampagne in etwas anderem Licht. Die Promotion von Präservativen hat immer integral zu dieser Kampagne gehört - und nicht nur Treue-Botschaften, wie immer wieder behauptet wird. Wie in allen anderen Ländern infizieren sich trotz erfolgreicher Prävention auch in Uganda immer noch Menschen mit HIV. Zu denken geben muss, dass beispielsweise in Thailand von 100 neu infizierten Frauen 75 glaubhaft angeben, sie seien ihrem Mann treu gewesen. Dies zeigt deutlich, dass «Treue» nicht einfach so als «bester» Schutz vor Aids vermarktet und insbesondere für Frauen geradezu gefährlich werden kann. Insbesondere in Entwicklungsländern gilt, dass es drei Risikofaktoren gibt: Armut, Jungsein und Frausein.

## Ausbreitung in Osteuropa und Asien

Die andere Entwicklung betrifft Asien und Osteuropa, wo immer mehr Länder gemäss WHO-Klassifikation zu Ländern mit einer konzentrierten HIV-Epidemie gehören. Konzentrierte Epidemie bedeutet, dass in bestimmten Gruppen bereits über 10% der Menschen HIV-infiziert sind, dass aber das Vorkommen des Virus in der Gesamtbevölkerung (noch) sehr tief ist. Die Schweiz gehört seit 20 Jahren zu dieser Gruppe von Ländern, dank STOP AIDS-Kampagne und erfolgreicher Aufklärungsarbeit bei den betroffenen und gefährdeten Gruppen verhindern können, dass die Infektionsrate in der Gesamtbevölkerung markant zugenommen hat. In Bangkok wurde deutlich, dass HIV und Aids zu den grössten humanitären Katastrophen gehört, die die Menschheit je erlebt hat: 20 Millionen Tote und 40 Millionen Menschen, die heute mit dem Virus oder Aids leben. Wenn es den Ländern mit konzentrierter Epidemie, zum Beispiel Indien, Thailand, China, aber auch den Ländern Osteuropas und Zentralasiens, nicht gelingt, die Verbreitung von HIV in ihrer Bevölkerung zu stoppen,



dann droht der Welt eine humanitäre und ökonomische Katastrophe nie da gewesenen Ausmasses.

## Erkenntnisse für die Schweiz

- Zwar sind die Schweizer HIV/Aids-Strategie und die durchgeführten Massnahmen anerkanntermassen erfolgreich und dienen vielen andern Ländern als Modellfall und Vorbild. Aber – und das ist die wichtigste «take-home-message»: Wir dürfen uns mit dem Erreichten nicht zufrieden geben.

- Ganz klar wurde in Bangkok, dass pragmatische Ansätze wie Harm-Reduction-Strategien immer mehr Akzeptanz erhalten. Für die Schweiz ist wichtig, dass wir mit der Harm-Reduction auf keinen Fall nachlassen dürfen (Heroin-, Methadon- und Spritzenaustauschprogramme) und dass in Gefängnissen, trotz einiger hervorragender Beispiele, immer noch grosse Lücken in der Prävention bestehen.

- Es wäre unverzeihlich, wenn wir nicht alles unternehmen würden, um Menschen, die zuwandern oder Asyl suchen, umfassend über HIV/Aids zu informieren und sie mit Schutzmöglichkeiten und medizinischem Angebot inklusive freiwilligem HIV-Test vertraut zu machen.

- Junge Männer, die gleichgeschlechtlich empfinden, sind während ihrem Coming-out einem sehr hohen HIV-Risiko ausgesetzt, wenn sie von Elternhaus und Schule mit ihrer Neigung alleingelassen werden.

- Die Schweiz gilt im Aids-Bereich für viele Innovationen als Modellfall. Wir müssen nun dafür sorgen, dass wir die Lücken schliessen und die Modelle flächendeckend anwenden. Wir sollten Modellfall bleiben, ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen, weil wir eben wissen, dass unsere vielgerühmten Modelle nicht überall verwirklicht sind.

- Access for All: Choice, Empowerment and Solidarity:

Auch wenn es viele gerne anders sähen: Es gibt

*Wenn Diskriminierung das Leiden verdoppelt. Immer mehr Menschen sind über Aids informiert. Die eigene HIV-Ansteckung zu akzeptieren und offen darüber zu sprechen, fällt aber den meisten Betroffenen schwer. Für einige Menschen ist die Ansteckung mit HIV gleichbedeutend mit sozialer Ausgrenzung.*

unter Fachleuten keine Themen, die wirklich kontrovers diskutiert werden. Dies gilt auch für die Debatte, ob Prävention auf Kondome oder Treue basieren soll. Die Debatte wird in diesem Fall genährt von Ideologien und Propaganda. Die verfügbaren wissenschaftlichen Daten sind eindeutig und klar für einen Ansatz, der Kondome propagiert.

(Quelle: BAG, Eidgenössische Kommission für Aids-Fragen, EKAF, Bericht XV International Aids Conference, Bangkok, 11. – 16. Juli, 2004).  
Bearbeitung: R.B.